

Valerie Clarke

Unerhört

Eine Entdeckungsreise durch die Welt der Gehörlosigkeit und der Gebärdensprache



Hochschulschriften

Valerie Clarke

Unerhört

**Eine Entdeckungsreise durch die Welt
der Gehörlosigkeit und der Gebärdensprache**

über und von Gehörlosen
mit vielen Praxisbeispielen



ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Augsburg 2022

Dieser Titel ist auch als eBook erhältlich
ISBN 978-3-96557-102-0

Sie finden uns im Internet unter
www.ziel-verlag.de

Die Erstausgabe wurde gefördert und gedruckt mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien und des Gehörlosenverbandes WITAF in Wien.

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung des Autors.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Printed in Germany

ISBN 978-3-96557-099-3 (Print)

Verlag: ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres
erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg
www.ziel-verlag.de
4. überarbeitete und erweiterte Auflage 2022

Deckblatt/Malereien: von Franz Tidl, gehörlos, mit bestem Dank zur Verfügung gestellt.
Alle Bilder sind käuflich beim Maler zu erwerben

Gesamtherstellung: **FRIENDS** Menschen Marken Medien
www.friends.ag

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form
(Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
Grundsätzliches	10
Statistische Daten	10
Begriffsdefinitionen	10
„Taubstumm“	10
Hörbehinderung	11
Der Gehörsinn	13
Prälinguale Ursachen	13
Perinatale Ursachen	13
Postlinguale Ursachen	14
Konduktive Hörverluste	14
Tinnitus	14
Progrediente Hörstörungen	15
Schwerhörigkeit	15
Hörverlust	15
Wie erkennt man den Hörschaden eines Kindes?	16
Unterteilung der Gehörlosigkeit	18
Taubgeborene	18
Spätertaubte	18
Audismus	19
Rolle des Gehörs	20
Exkurs: Philosophische Betrachtungsweise des Hörens	22
Gehörlosenkultur und -gemeinschaft	23
Die geschichtliche Entwicklung der Gebärdensprache	26
Gebärdensprache	28
Wie unterhält sich jemand mittels Gebärdensprache?	30
Handalphabet	31

Wie kommunizieren?	33
Lippenlesen	33
Schriftliche Kommunikation	35
Zusammenfassung	39
In einem Raum	39
In der direkten Kommunikation	39
Ferndolmetschen	40
Fernkommunikation – Wie kann ich also mit gehörlosen Personen kommunizieren?	41
Lautsprache	41
 Praxisteil	 45
Schulzeugnis	45
Krisensitzung	47
Polizeiprotokoll	47
Sachwalterschaftsbestellung	48
Berufsleben	50
Jobwechsel	50
Alltag	50
Vollmacht	51
Arzt	51
Frustrationstoleranz	51
Im Spital	52
Lärmerregung	54
Erlagscheine	55
Pflegegelduntersuchung	55
Beim Psychologen	55
Aufgeschnappt	56
Wohnungsangebot	56

Exkurs Corona	58
Exkurs Dolmetschen	59
Österreich	59
Ausbildung GESDO in Linz	61
Taube DolmetscherInnen	63
Modus	63
Ausbildung/Studium	63
Abschluss	63
Besonderheiten	64
Deutschland	64
Schweiz	66
„Kinderdolmetsch“	66
„Unsere Hände sind unsere Sprache“	69
Ergo dessen	73
Vorgegebener Lebensweg?	73
Entwicklung und Erziehung	76
Ein typischer Anfang mit untypischem Ende	78
Neueste Technologien	81
Hörende Kinder gehörloser Eltern	84
CODA	85
Bildung	88
Berufswelt	89
Bericht von Equalizent – „Wir haben einen Traum“	93
Hintergründe	93
Schulungen in Österreichischer Gebärdensprache	95
Innovative Bildungszugänge	96
Diversity & Inklusion	98
Ein positives Beispiel: VIS.COM	99
Freizeit	100
Weitere Freizeitbarrieren	102
Notrufnummern	103

Tabu-Themen	105
Aids	105
HIV/Aids Workshop	106
Gehörlos & Homosexuell ?!	107
Missbrauch	108
Therapie	109
„Kunsttherapie mit gehörlosen Menschen – keine stille Kunst“	109
Zur Vorgeschichte meiner Arbeit als Kunsttherapeutin mit gehörlosem Klientel	111
Aus der kunsttherapeutischen Praxis	113
Kunsttherapie mit gehörlosen Kindern	117
Gewalt	119
Sucht	122
Taubblindheit	122
 Neues Selbstbewusstsein	 124
Gebärdensprachanerkennung	124
UN-Behindertenrechtskonvention	128
 Und nun zu etwas ganz anderem	 129
Bilder und Gedichte gehörloser Künstler	130
Patricia Resl ist Herausgeberin des Buches „Wasserhände“	130
Karel Karban	131
Franz Tidl	131
Dawei Ni	132
Xiaoshu Hu	133
Vinh Nguyen	135
 Abschluss	 136

Kontaktverzeichnis	137
Österreich	138
Schweiz	144
Deutschland	145
 Literaturangaben und empfohlene Literatur	 148
Zur Autorin	150

Einleitung

Als das Buch das erste Mal erschien, war es nicht lange nach 2003, dem Internationalen Jahr der Menschen mit Behinderung.

Jetzt, fast 20 Jahre, viele Sensibilisierungsschulungen und Aufklärungskampagnen später, erleben wir noch immer, was einfache Unwissenheit über dieses Thema den betroffenen Personen an Unannehmlichkeiten und Schaden bereiten kann. Und oft schlägt ihnen auch viel Unverständnis entgegen.

Das Interesse an diesem Thema ist ungebrochen und deshalb freut es mich, dass der Verlag sich entschlossen hat, die nun mehr eine 4. aktualisierte und erweiterte Auflage herauszugeben.

Doch zum Glück hat sich in der Zwischenzeit auch einiges getan: Es gibt neue Projekte, neue Ausbildungen, neue Chancen für Gehörlose. Und trotzdem ist es noch lange nicht genug! Es bleibt für uns alle noch viel Arbeit zu leisten, um die Gleichstellung von Gehörlosen und Schwerhörigen mit hörenden Menschen herzustellen.

In den letzten 20 Jahren habe ich viele Eltern und Angehörige sowie Arbeitgeber gehörloser Personen erlebt, die ohnmächtig waren in ihrer Umgangsweise mit alltäglichen Herausforderungen. Viele Gehörlose haben mich nach einem einfachen Ratgeber gefragt, den sie Verwandten oder Kollegen und Kolleginnen geben können, damit sie besser verstanden werden, weil sie ihre Welt ihnen nicht immer erklären können. Meine Freundin und Grafikerin des Buches hat mich gefragt: „Warum schreibst du so viele negative Beispiele?“ Gute Frage. Vermutlich weil sich an diesen am besten die Problematik zeigt, über die ich gerne Informationen geben will. Andererseits stellt sich immer die Frage: Ist das positive Beispiel nicht im besten Fall der Normfall? Ist nicht das, was wir nun als besonders empfinden, die Umgangsform, die wir gerne als Alltag erleben würden?

Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall viel Spaß bei der Lektüre mit vielen magischen Momenten und würde mich sehr über weitere zahlreiche Rückmeldungen freuen. Vielleicht lässt sich ja der eine oder andere Beitrag dann in der fünften Ausgabe veröffentlichen.

Ich bedanke mich herzlichst bei meinem Verlag für die Chance der Publizierung und der Neuauflage, meinen Kundinnen und Kunden und allen ArbeitskollegInnen, von denen ich viel lernen konnte und die mir ihre Texte und Werke zur Verfügung gestellt haben, bei Barbara Schuster für die ausgezeichnete grafische Unterstützung, bei meinen Rechercheprofis Karin, Friderike und Anja aus Deutschland und der Schweiz, meinen Kritikern Silvia, Heidi, Norbert und Michaela und bei Dorian, Laura, Didi, Samu und Sepp und all meinen gehörlosen Freunden, für alles was sie mich gelehrt und mir gezeigt haben.

Die Autorin möchte darauf hinweisen, dass zur besseren Lesbarkeit männliche Formen verwendet wurden, aber natürlich alle Personen in gleicher Weise gemeint sind.

Grundsätzliches

Statistische Daten

Wir wissen dass die Zahlen in den letzten Jahren im Steigen begriffen sind. Doch auf Grund statistisch schwer erfassbarer Daten und nicht klar abgrenzbarer Werte von Alters- oder Lärmschwerhörigkeit oder Mehrfachbehinderungen gibt es aber noch eine zusätzliche große Dunkelziffer. Im Augenblick leben etwa 10.000 gehörlose Personen – die auch Gebärdensprachenbenützer sind – in Österreich, 80.000 in Deutschland und auch die Schweiz zählt ca 10.000 Gehörlose.



Grundsätzlich sagt man, dass ein Promill der Bevölkerung gehörlos ist.

Weiter sind etwa 450.000 in Österreich lebende Personen, 14 Millionen Deutsche Bundesbürger und rund 500.000 in der Schweiz lebende Menschen von einer Hörbehinderung betroffen. Durch tägliche „Lärmverschmutzung“ sind diese Zahlen im Steigen begriffen.

Begriffsdefinitionen

Damit Sie, geschätzte Leser, das Gleiche unter den Begriffen verstehen, möchte ich kurz eine Definition der häufigsten Worte vornehmen.

„Taubstumm“

Lange Zeit war der Begriff TAUBSTUMM in aller Munde, und ist es auch heute noch. Diese Bezeichnung stammt noch aus jener Zeit, in der man meinte, gehörlose Menschen seien bildungsunfähig und dumm. Aber auch an der Schwelle zum dritten Jahrtausend besteht noch immer die Benachteiligung und Diskriminierung vieler Gehörloser in der Gesellschaft.

Außerdem meinen viele Leute, dass im Wort „stumm“ nicht nur eine Sprechunfähigkeit, sondern auch Kommunikationsunfähigkeit nachgewiesen wird.¹ Gehörlose verfügen über den gleichen Sprachapparat wie jeder andere Mensch

¹ vgl.: Das Zeichen, Fachzeitschrift zum Thema Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, Nr 31, März 1995, Seite 40ff

auch, nur dass sie ihre Stimme und deren Lautstärke oder Klang mittels Gehör nicht steuern und kontrollieren können. (Wie das genau funktioniert können Sie im Beitrag von Frau Luckner in einem späteren Kapitel nachlesen.)

Obwohl schon 1830 das Wort „gehörlos“ eingeführt wurde, haben sich die Begriffe „taubstumm“ und die „Stummerlsprach“ bis heute hartnäckig gehalten.

Auf den nächsten Seiten werden verschiedene Begriffe verwendet, die für Gehörlosigkeit oder für von Gehörlosigkeit betroffene Menschen stehen.

Jeder dieser Begriffe ist wertfrei und in keinerlei Weise diskriminierend gemeint. Wenn ich über Gehörlose schreibe, sind auch all jene Personen inkludiert, die auf Grund von Hörverminderung, durch Hörgeräte oder Cochlear-Implantate Höreindrücke empfinden können aber hauptsächlich Gebärdensprachbenutzer sind.

Die Gruppe aller von Hörschäden betroffenen Personen ist viel zu breit gefächert, als dass man über sie alle schreiben könnte. Natürlich trifft ein Teil der (Alltags-) Probleme auch auf altersschwerhörige oder lärmschwerhörige Personen, auf Tinnitusbetroffene oder Menschen nach einem Hörsturz zu, aber all diesen Gruppen liegt die Verwendung der Gebärdensprache nicht in erster Linie am Herzen, da sie ihr Gehör erst nach dem primären Spracherwerb und der Bildung ihrer Identität verloren haben. Das bedeutet, sie hatten in ihrer Kindheit und (meist) auch im Erwachsenenalter eine Kommunikationsmöglichkeit zur Verfügung.

Hörbehinderung

Wenn in den Medien von Hörbehinderungen gesprochen wird, reduziert man diese meist auf einen medizinischen Aspekt und damit auf ein möglichst rasches „Beseitigen der Beeinträchtigung“. Cochlear-Implantate und automatisches „Schreien“ mit den Betroffenen, sowie unermüdliches Hör- und Sprechtraining sind die Folge.

Gehörlose Personen wünschen sich vor allem die Akzeptanz der Gebärdensprache, die ihre Muttersprache ist und die eine unmissverständliche Kommunikation und einen ungehinderteren Zugang zu Informationen und Bildung gewährleisten würde. Die Gehörlosengemeinschaft möchte, dass in erster Linie die Aufmerksamkeit auf ihre visuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten, nicht auf das Fehlen eines Sinnesorgans gerichtet wird.

Etwas akustisch nicht wahrnehmen zu können, stellen sich hörende Menschen oftmals furchtbar vor, und bemitleiden jeden, der nicht die Vögel am Morgen oder ein gutes Radioprogramm hören kann. Auch sind viele Ärzte der Meinung, Gehörlosigkeit wäre ausrottbar, beseitigbar, und die Gebärdensprache nur ein System, dass aus der Not heraus entstanden ist.

Solche Einstellungen führen mitunter dazu, dass an Dolmetschkosten oder Fernseh-Untertiteln gespart wird und das Geld in viele medizinische Untersuchungen und Forschungen zur Behebung des „Schadens“ fließt.

In einem Lehrbuch für Zivildienstleistende in Österreich steht in einem Kapitel zur Gehörlosigkeit:²

Die Sprachbildung in der Schule muss über die sprachliche Kommunikation hinaus die Annahme des lautsprachlich gebundenen Denkens zum Ziel haben. Wenngleich der gehörlose Mensch nie zu jener Sprachbeherrschung gelangt wie Vollsinnige, ist es dem Gehörlosen doch möglich, eine höhere Schulbildung zu erwerben. Auch stehen ihm eine Zahl von Berufsmöglichkeiten offen, so dass einer beruflichen Eingliederung grundsätzlich nichts im Wege steht. Ziel ist das „Hinführen“ des gehörlosen Menschen zu einem „Normalmenschen minus Gehör“. Dies bedeutet, dass alle Sekundärererscheinungen einer Gehörlosigkeit (wie Stummheit, Einschränkung des Vorstellungsschatzes und des vermittelten Erfahrungserwerbs [...]) vermieden oder doch in Grenzen gehalten werden sollen.

Solange man solch diskriminierende Texte in Lehrbüchern wiederfindet, weiß man, dass noch ein weiter Weg zu gehen ist, bevor gehörlose Menschen als vollwertige Mitglieder in unsere Gesellschaft aufgenommen werden.

Doch bevor wir uns genauer mit diesem Thema beschäftigen, schauen wir uns kurz an, was die Medizin unter Gehörlosigkeit versteht und wie es überhaupt zu Hörbeeinträchtigungen kommt.



Verwenden Sie bitte immer den Begriff Gehörlosigkeit/gehörlos.

2 Zit.: Lernbehelf- Grundlehrgang für Zivildienstleistende; Bundesministerium für Inneres- Abt IV/9; Druck: BuMi für Inneres Abt I/5, Seite 5/128f, 1994

Der Gehörsinn³

Um ein Geräusch wahrnehmen zu können, muss sich der Schall einen komplizierten Weg ins Gehirn bahnen und dort im Hörzentrum des Großhirns in einen Laut umgewandelt werden. Dabei wird der Schall zuerst vom äußeren Ohr eingefangen, durch das Trommelfell über die kleinen Gehörknöchelchen im Mittelohr und anschließend durch das Innenohr via Haarzellen (wo der Schall in Nervenimpulse umgewandelt wird) an das Großhirn weitergeleitet. Lassen aber ein oder mehrere Glieder dieser Kette nach, kann es zu Hörbeeinträchtigungen bis hin zur Gehörlosigkeit kommen.

Prälinguale Ursachen

Unter prälingualen Ursachen versteht man alle Komplikationen, die dazu führen, dass das Baby bereits vor der Geburt von einer Hörschädigung betroffen ist. Gründe dafür sind:

- erblich bedingte Ursachen (trifft nur in 10 % der Fälle zu)
- die Folge einer Infektion der Mutter während der Schwangerschaft, (etwa Röteln, Masern, Mumps, ...)
- eine Krankheit der Mutter während der Schwangerschaft (z. B. wenn die Mutter zuckerkrank ist etc.)
- falsche oder zu viele Medikamente in der Schwangerschaft



Insgesamt trifft eine angeborene Hörbehinderung auf 36,1 % aller Gehörlosen zu. Nur 10 % aller Fälle sind erblich bedingt.⁴

Perinatale Ursachen

Wenn es während der Geburt zu Sauerstoffmangel des Kindes kommt, oder das Kind ein zu geringes Geburtsgewicht aufweist, unter Säuglingsgelbsucht leidet oder Blutgruppenunverträglichkeit zwischen Mutter und Kind existiert, kann es zu Hörschädigungen während des Geburtsvorgangs kommen.

³ vgl.: Kinder und gutes Hören; Broschüre aus Deutschland, Datum und Verlag unbekannt

⁴ vgl.: Gehörlose Menschen in Österreich, Burghofer/Braun, Linz 1995, Seite 17

Postlinguale Ursachen

Eine andere Erklärung bilden postlinguale Ursachen: Das heißt, das Baby hatte schon Hörerlebnisse, bevor die Hörbehinderung eingetreten ist. Gründe dafür sind⁵:

- Infektionen, wie Tuberkulose, Scharlach, Masern, Mumps, Keuchhusten
- Stoffwechselerkrankung (Kretinismus, endemische Taubheit)
- Infektionen wie Mittelohrentzündungen oder Meningitis
- Schädelverletzungen
- Geräuscheschäden durch laute Musik, Schießerei

Diese aufgezählten Hörschäden sind zumeist von Dauer. Deswegen darf man sie nicht mit folgender Gruppe von Hörbeeinträchtigungen verwechseln:

Konduktive Hörverluste

Dabei handelt es sich um vorübergehende Hörverluste. Sie kennen es sicher alle, wenn man Flüssigkeit im Ohr oder leichte „Verlegungen“ des Ohrs durch vermehrte Zerumenbildung hat. Wenn das bei einem Kind öfters der Fall ist, kann es mitunter zu einer leichten Störung der Sprachentwicklung des Kindes führen. Auch Mittelohrentzündungen können zu kurzfristigen Hörverlusten führen. Weiterhin können eine Gehöratresie (Verschluss des Gehörganges) oder eine Gehörgangstenose (Verengung des Gehörganges) schuld an einer vorübergehenden Hörstörung sein.⁶

Tinnitus

Eine auch nicht zu vernachlässigende Gruppe ist die der Tinnitusbetroffenen. Unter Tinnitus versteht man ein permanentes Wahrnehmen eines Brummens, Rauschens, Tönens, Klopfens, Zischens oder Pfeifens. Dieses durchgehend wahrgenommene Nebengeräusch kann schwere Auswirkungen auf die Gesundheit des Betroffenen haben wie etwa Schlafstörungen, Konzentrationsmängel oder Depressionen. Ein Tinnitus kann viele verschiedene Ursachen haben. Bei einer Reihe von Patienten ist allerdings weder eine Ursache noch ein Auslöser nachweisbar (idiopathischer Tinnitus). 2021 wurden in Deutschland neue Studien zum Thema Tinnitus veröffentlicht: Zwischen 5 und 15 Prozent der Gesamt-

5 vgl.: Gehörlose Menschen in Österreich, Burghofer/Braun, Linz 1995, Seite 17

6 vgl.: Sonderpädagogischer Förderbedarf bei hörgeschädigten Kindern; Zentrum für Schulentwicklung, Bereich I, Klagenfurt, April 1999, Seite 2ff

bevölkerung berichten vom Vorliegen eines Tinnitus, etwa 1 Prozent der Bevölkerung zeigt sich in der Lebensqualität durch das Ohrgeräusch erheblich belastet. Besonders rasant steigt die Anzahl der betroffenen Personen zwischen 45 und 55 Jahren. Derzeit kommt es in Deutschland zu ca. 300.000 Neuerkrankungen pro Jahr! Diese Zahlen hat auch schon die Gesundheitskassen dazu gebracht, spezielle Tinnitus Rehas anzubieten. Interessant ist die Tatsache, dass gehörlose Personen auch unter Tinnitus leiden können. Eine gehörlose Dame berichtete mir, dass sie seit ihrem 6. Lebensjahr keine Hörgeräte trage, weil sie damit keine Sprache wahrnehmen kann. Seit nunmehr 3 Jahren hat sie ein Pfeifen in beiden Ohren. Ihr HNO-Arzt hat ihr nun auf Grund der Tinnitusbeschwerden ein Hörgerät verordnet. Wenn sie dann das Radio aufdreht, stört sie der Tinnitus weniger, auch wenn sie das Radioprogramm an sich nicht verstehen kann.

Progrediente Hörstörungen

Dies sind Hörstörungen, die eine fortschreitende Verschlechterung mit sich bringen. Diese Störung reicht von leichter Hörverminderung im Kindesalter bis hin zur völligen Ertaubung im Erwachsenenalter.⁷

Schwerhörigkeit

Wie kann Schwerhörigkeit unterteilt werden?

Hörverlust

0 bis 20 dB vernachlässigbare Hörschädigung

20 bis 40 dB geringgradige Schwerhörigkeit

40 bis 60 dB mittelgradige Schwerhörigkeit

60 bis 80 dB hochgradige Schwerhörigkeit

>90 dB an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit

⁷ vgl.: Sonderpädagogischer Förderbedarf bei hörgeschädigten Kindern; Zentrum für Schulentwicklung, Bereich I, Klagenfurt, April 1999, Seite 2ff, Seite 22

Wie erkennt man den Hörschaden eines Kindes?⁸

Grundsätzlich wird durch Eltern Kind Pass Untersuchungen oder Hör screenings flächendeckend das Hörvermögen der Kinder getestet, zumindestens in der Theorie. Das kann bei Säuglingen bereits mittels der sogenannten BERA (Brain Electric Response Audiometrie) gemacht werden, bei Kleinkindern verwendet man Reflex- oder Verhaltensaudiometren oder Spielaudiometren.

Dennoch sind viele Fälle dokumentiert, wo die Hörbeeinträchtigung des Kindes viel zu spät erkannt wurde.

Beispiel: Eine junge Mutter kam in ein Amt für Jugend und Familie der Stadt Wien und bat um Hilfe, weil ihr Sohn ihr nie folgte. Die Sozialarbeiterin machte daraufhin einen Hausbesuch. Dort fand sie den fünfjährigen Buben friedlich spielend in seinem Zimmer vor. Er schien sie nicht zu registrieren. Sie rief seinen Namen. Er reagierte nicht. Schritt für Schritt ging sie auf ihn zu und rief dabei wiederholt seinen Namen. Erst knapp einen Meter hinter ihm stehend reagierte er.

In einem anderen Fall waren die Eltern der Überzeugung, dass ihr Kleinkind einfach zu faul zum Reden sei. Erst viel später wurde die Gehörlosigkeit entdeckt.

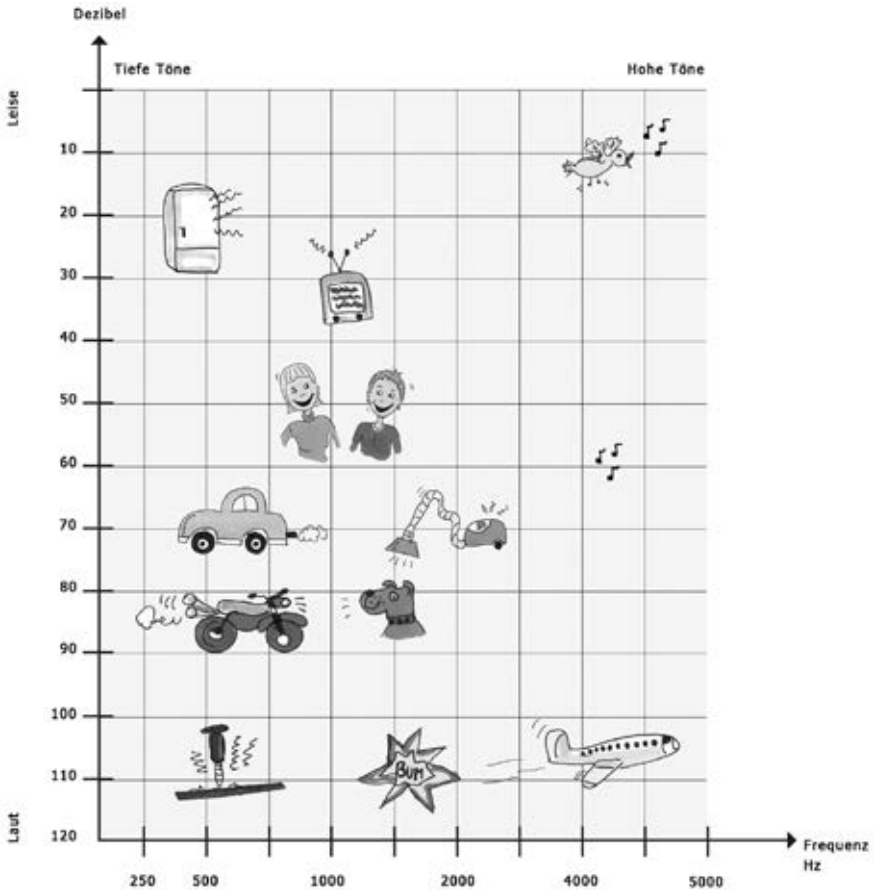
Der Hörsinn eines Kindes wird schon beim Embryo entwickelt und das Kind lauscht ab der Geburt seiner eigenen Stimme, spielt mit den Lauten und versucht andere nachzuahmen. Ab der 6. – 8. Lebenswoche fängt das Baby zu Lallen an. Das Kind beginnt sich für fremde Laute zu interessieren und mit Brabbeln zu „beantworten“. Sollte das nicht der Fall sein bzw. das Lallen nach einiger Zeit aufhören, kann es das erste Anzeichen für eine Hörbehinderung des Kindes sein. Mit zunehmenden Alter wird das hörbeeinträchtigte Kind wenige stimmliche Äußerungen von sich geben, das Kind wird inaktiv oder neigt zu Wutanfällen. Hat das Brabbeln aufgehört und gibt das Kind unkontrollierte Lautausbrüche von sich, sind dies weitere Hinweise einer Hörbehinderung. Besteht der Verdacht einer Hörbeeinträchtigung, sollte sofort ein Arzt und eine unabhängige Beratungsstelle aufgesucht werden⁹. Untersuchungen sind zu dem Schluss gekommen, dass hörgeschädigte Kinder in der sozialen Entwicklung gehemmt werden, wenn sie nicht frühzeitig durch andere Reize stimuliert werden, denn die Sprachentwicklung ist erst mit dem 7. Lebensjahr abgeschlossen, die Syntax (Satzbau) überhaupt erst mit 15 Jahren.

⁸ vgl.: Kinder und gutes Hören; Broschüre aus Deutschland, Datum und Verlag unbekannt

⁹ Adressen siehe Anhang



Wenn Sie nicht sicher sind, ob jemand in ihrer Umgebung von einer starken Hörbeeinträchtigung betroffen ist, lassen sie absichtlich das Mobiltelefon läuten oder den Löffel vom Tisch fallen und beobachten Sie die Reaktionen. Aber auch wenn ein Kind häufig Ihre Aufträge falsch ausführt oder oft erschrickt, sollten Sie aufmerksam werden.



Unterteilung der Gehörlosigkeit

Das Wort Gehörlosigkeit umfasst zwei verschiedene Gruppen von Personen

- Taubgeborene bzw. vor dem Spracherwerb ertaubte Personen
- Spätertaubte

Taubgeborene

Von Taubgeborenen spricht man, wenn die betroffene Person ohne jegliche Hörerfahrungen geboren wurde, also durch eine prälinguale Ursache das Gehör verloren hat. Diese Person hat wenig Vorstellungen von Klang oder Lautstärke. Sie wird viel Training absolvieren müssen, um eine Lautsprache zu erlernen, da sie über kaum Möglichkeiten von Eigenkontrolle und Artikulationserfahrung verfügt. Dies erlernt sie durch Ertasten und Spüren. Meistens nimmt man Personen, die durch Geburtskomplikationen ihren Hörsinn verloren haben, auch in diese Gruppe mit hinein, da die Monate im Mutterleib nicht ausreichen, sich an Laute zu erinnern, um sie dann zur Sprachreproduktion zu verwenden.

Spätertaubte

Zu der Gruppe der Spätertaubten zählt man Personen, die nach dem 3. Lebensjahr ertaubt sind. Das bedeutet, dass sie bereits Höreindrücke gesammelt haben und schon mit dem Erwerb einer Lautsprache begonnen haben. Mit der Zeit gehen Sprachmelodie und Lautstärkegefühl verloren, aber es ist bereits ein großer aktiver Sprachwortschatz vorhanden. Laut neuesten wissenschaftlichen Forschungen werden Laute und Geräusche drei bis siebzehn Jahre lang im Hörzentrum des Gehirns gespeichert, danach wird der Speicher gelöscht, was bedeutet dass Geräusche nicht mehr erkannt oder interpretiert werden können.

Zu der Gruppe der Spätertaubten zählt man auch erwachsene Personen, die von einem Hörsturz betroffen sind. Ein Hörsturz kann u. a. auftreten durch

- alle Arten von Stressfaktoren
- Viruserkrankungen
- Durchblutungsstörungen
- erhöhte Cholesterin-Werte im Blut

Wenn jemand im Erwachsenenalter ertaubt, wird heutzutage versucht, Erfolge mit einem Cochlear-Implantat zu erzielen (genauere Beschreibung dazu finden Sie in späteren Kapiteln).

Praxisteil


Wenn Sie es in der Praxis mit gehörlosen Personen zu tun haben, werden Sie sehen, dass es sich wirklich um zwei Kulturen handelt, in denen wir leben und dass „Sprachlosigkeit“ enorme Schwierigkeiten im Alltag mit sich bringt.

Damit besser verständlich wird, was gemeint ist, möchte ich Ihnen einige Beispiele erzählen. Sie sollen verdeutlichen, dass nichts im Leben selbstverständlich ist, wenn von klein auf bestimmte Möglichkeiten fehlen!

Es sind Beispiele, die uns schmunzeln lassen, andere, die die Schwierigkeiten im Alltag deutlich erkennbar machen, wieder andere, aus denen die alltägliche Diskriminierung sichtbar wird. Alle Fallbeispiele wurden mit Genehmigung der betroffenen Personen gedruckt.

Schulzeugnis

Eine junge gehörlose Frau mit leichter Sehbehinderung hat folgendes Schulzeugnis nach dem Besuch der Gehörlosenschule erhalten:


(Bezeichnung und Standort der Schule)
Schulnachricht
 für
Familien- und Vorname
 geboren am Religionsbekenntnisröm. kath.....
 Schüler/Schülerin der Klasse R..... Schulstufe
 mit dem Lehrplan


Sonderschule
für mehrfach behinderte Gehörlose

Sozialverhalten ist in der Klassengemeinschaft voll eingegliedert und unauffällig.
Arbeitsverhalten	Wenn mit Hilfe der Gebärde eine gestellte Aufgabe erfasst hat, dann kann sie diese schnell, genau und selbständig durchführen. Konzentrationsausfälle sind noch vorhanden.
Leistungen a) in Religion b) im Gesamtunterricht	a) Mit Hilfe der Gebärde und Bildern kann religiöse Inhalte verstehen. b) ist eine fleißige Schülerin. In Mathematik hat sie sehr gute Erfolge. Trotz Gebärde und Anschauung erfasst sie den Sachunterricht nur eingeschränkt. Lautsprache versteht sie nur über Gebärde.

Der Schüler/Die Schülerin hat die allgemeine Schulpflicht gemäß § 3 des Schulpflichtgesetzes mit Ende des Schuljahres 19 / beendet.

Der Schüler/Die Schülerin ist auf Grund der Entscheidung der Schulkonferenz gemäß § 25 Abs. 5 des Schulunterrichtsgesetzes zum Aufsteigen in die nächsthöhere Lehrplanstufe berechtigt.

Wien,



31. Jänner 19 97

Interessant ist die Beurteilung der Schule, dass das Mädchen „mit Hilfe von Gebärden religiöse Inhalte verstehen kann!“ Angenommen, in Ihrem Schulabschlusszeugnis wäre gestanden: „Mit Hilfe der deutschen Sprache kann sie mathematische Inhalte begreifen!“ hätten Sie die Lehrer vermutlich gefragt, wie Sie denn sonst die Inhalte hätten vermittelt bekommen sollen, wenn nicht durch Ihre Muttersprache?

Krisensitzung

Das Amt für Jugend und Familie berief eine Sitzung in einer Schule ein, da ein junger Bub einen Übergriff des Erziehers ihm gegenüber erwähnte. Das Gespräch gestaltete sich äußerst schwierig. Der Bub hatte nur gemeint, dass dieser Erzieher ihm nichts zu sagen hätte und er nichts mit ihm zu tun haben wolle, weswegen er ihn ersuche, Abstand zu halten. Die Direktorin fragte den Buben fünf Mal „Hat dich der Herr nun berührt oder nicht?“. Man wird verstehen, dass es für den Buben nicht möglich war, diese Frage zu beantworten, denn um einen Gehörlosen zu rufen oder auf sich aufmerksam zu machen, berührt man ihn natürlich. Und vor allem ging die Frage am eigentlichen Anliegen des Buben gänzlich vorbei. Außerdem mischte sich der Erzieher, der schlecht gebärden konnte, des öfteren ein, um die Dolmetscherin auszubessern. Diese hatte nämlich die Gebärden auch im Kulturkontext übersetzt, der Erzieher versteifte sich aber immer auf die wortwörtlichen Übersetzungen aufgrund der einzelnen Gebärden, die er verstand.

Polizeiprotokoll

Zwei junge gehörlose Männer hatten eines Abends vor einem Lokal nach einer Geburtstagsfeier eine Auseinandersetzung: A wollte fahren, B wollte A aufgrund des erhöhten Alkoholspiegels nicht fahren lassen. A stieg trotzdem in das Auto ein. Nachdem er einen erfolglosen Ausparkversuch hinter sich gebracht hatte, beschloss er, doch mit B zu Fuß nach Hause zu gehen. Leider hatte bereits ein besorgter Nachbar das Schauspiel beobachtet und die Polizei benachrichtigt. Die Einvernahme am Polizeikommissariat erfolgte daraufhin ohne Dolmetscher. Eine Aufforderung zur Klarlegung des Protokolls wurde von der Polizei mit beigefügtem Schreiben beantwortet.

Geendet hat die Sache übrigens mit 20.000 Schilling (umgerechnet 1650 EUR) Schuldspruch aus folgendem Grund:

Nachdem das Protokoll und der Schuldspruch zugesendet wurden, baten mich die Klienten, bei der Polizei anzurufen, um wegen einer Ratenvereinbarung nachzufragen. Der dortige Beamte erklärte mir, wie ich das Schreiben aufzusetzen

habe. Ich schrieb: „Ich ersuche um Herabsetzung des Schuldspruches bzw. wenn dies nicht möglich ist, um Ratenvereinbarung!“ Die Antwort kam postwendend: Auf Grund meiner gewählten Worte gilt der Brief nicht als Strafanerkennntnis, sondern als Einspruch und es war deshalb spruchgerecht zu entscheiden und eine Erhöhung des Strafausmaßes festzuschreiben. Auf meine telefonische Nachfrage erhielt ich die Antwort „Es tut mir leid, dass Sie beim ersten mal einen Trottel in der Leitung gehabt haben!“

Bundespolszeidirektion Wien
 Wachtmeister 1, Schönbrunner Straße 34
 Tel: 546 72/3318 DW

Wien, am 09.01.2002

AZ.:

Betreff:
 Anstiftung zu einer Verwaltungsübertretung

STELLUNGNAHME

Betreffend der in der Anzeige geschilderten Ausführungen wird angemerkt, dass sich der Verdacht der Anstiftung zu einer Verwaltungsübertretung, in der Art der Kommunikation d. beiden Angezeigten, begründet. Dies erfolgte vorrangig mittels Handzeichen, aber auch in einzelnen Wortfetzen, welche den Verdacht der Anstiftung begründeten. Bei der am WZ. geführten und zuvor bezeichneten Debatte zw. den Angezeigten, ging es offensichtlich um die Inbetriebnahme des Kfz. Dabei erschien aber nicht das Verhindern der Übertretung im Vordergrund sondern die Anstiftung. Im Zuge der sehr emotional geführten Auseinandersetzung, wobei es sich augenscheinlich auch um größere Beziehungsprobleme der Kontrahenten handelte, verwies K. auf die Bestimmungstätigkeit seiner Lebensgefährtin, wobei K. diesen Umstand auch bestätigte. Ob es zw. den Angezeigten, im Zuge der Sachverhaltsaufnahme unter Berücksichtigung d. geschilderten Umstände (zudem der offensichtlichen Alkoholisierung beider), zu verlässlichen Anschuldigungen bzw. Erklärungen kam, kann hierorts nicht angegeben werden.

Es wird darauf hingewiesen, dass sich Inap S. zur Zeit auf UN-Mission im Kosovo befindet. Eine Stellungnahme seinerseits ist gegenwärtig nicht möglich (Rückkehr: Dezember 02).

Ges.:



Sachwalterschaftsbestellung

Eine gehörlose Frau ist Mutter dreier hörender Kinder, die sie alleine erzieht. In einem Gespräch am Jugendamt gibt sie zu, mit der Situation überfordert zu sein und Hilfe zu benötigen, worauf der Dolmetscher ihr „hilft“ einen Sachwalter²¹ anzuregen.

²¹ vielleicht kennen Sie den veralteten Begriff Vormund

Bei der ersten Begutachtung wollte der Gutachter, dass sie das Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“ erklärt und einen Text laut vorliest. Beide Aufgabenlösungen stellten den Gutachter natürlich nicht zufrieden, wodurch folgendes Gutachten entstand:

Laut außenanamnestischen Erhebungen mit dem Dolmetsch spreche die Betroffene zusammenhängend. Es sei aber ihre Ausdrucksfähigkeit im Rahmen der Taubstummensprache als sehr niedrig einzustufen. Abstrakte Angelegenheiten werden nicht verstanden und können nicht ausgedrückt werden. Er kenne sie bereits seit Jahren. Sie habe auch größere Schwierigkeiten beim Lesen. Sie verstehe gerichtliche oder komplexere Schreiben nicht und sei auch in Verhandlungen immer wiederum überfordert gewesen.

Psychopathologischer Befund vom 9.1.2002:

Die Betroffene ist bewußtseinsklar. Sie ist zeitlich, örtlich, persönlich und situativ orientiert.

Der Sprach- und Gedankengang ist kohärent und zielführend. In der Ausdrucksfähigkeit herabgesetzt.

Die mnestischen Leistungen, betreffend Langzeitgedächtnis, mittleres Gedächtnis und Kurzzeitgedächtnis, sind entsprechend. Konzentrationsleistungen und Aufmerksamkeitsleistungen entsprechend. Das rechnerische Verständnis ist entsprechend. Das logische Verständnis ist herabgesetzt. Das abstrakt-konstruktive Planen ist herabgesetzt. Sprichworte erklären gelingt nicht. Das Allgemeinwissen ist durchschnittlich entsprechend. Es finden sich Hinweise auf eine Unterbesuchung. Lesefähigkeit herabgesetzt.

Berufsleben

Eine Kollegin der Arbeitsassistentz Wien berichtet: Ich wurde in eine Firma gerufen, da ein gehörloser Mitarbeiter, Hr.A., gegen einige Regeln verstoßen hatte. Es gab ein Gespräch zwischen dem Chef, dem gehörlosen Mitarbeiter und mir. Der Chef erzählte, dass Hr.A. öfters zu spät in die Arbeit gekommen war und keine SMS geschickt hatte. Somit wusste niemand Bescheid. Er ging auch einmal in den Krankenstand ohne eine Bestätigung vom Arzt zu faxen. Diese sei noch immer ausständig. Ich fragte Hr.A. was er dazu zu sagen habe. Er meinte, dass er leider in letzter Zeit öfters verschlafen hatte, da sein Wecker kaputt sei. Er wusste nicht, dass er jedes Mal ein SMS schicken muss. Zu der fehlenden Krankenstandsbestätigung meinte er, dass er diese nachbringen wird.

Ich kam die Woche darauf wieder in die Firma und fragte nach, ob alles wieder in Ordnung sei. Hr.A. war nun einige Tage überhaupt nicht in die Firma gekommen, ohne Bescheid zu sagen. Der Chef wollte von Hr.A. wissen, was der Grund für die Abwesenheit sei. Wir führten wieder ein Gespräch. Hr.A. erklärte seine Probleme im Privatleben. Er kann sich im Moment nicht auf die Arbeit konzentrieren. Der Chef konnte darauf keine Rücksicht nehmen und ordnete an, die Minusstunden aufzuarbeiten. Leider kam Hr.A. danach noch öfters nicht in die Arbeit. Der Chef lud mich daraufhin zum Kündigungsgespräch ein.

Jobwechsel

Ein gehörloser Herr arbeitet seit 13 Jahren im Gemeindedienst. Er ist dort nicht zufrieden und will gerne wechseln. Er bringt eine Bewerbung zum Ausbessern. Darauf steht:

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe Problem mit meine Arbeit. Deshalb will ich mich bei Ihnen als ÖBB²²-Chef bewerben!“

Alltag

Einer meiner Klienten zeigte mir seine Kontoauszüge. Darauf waren ständig Behebungen mittels SCHECK zu erkennen, woraus ich schloss, dass er so viel Geld ins Ausland schicke. Im Gespräch wurde klar, dass er zum Beheben seines eigenen Geldes, sich selbst immer Schecks ausstellte. Von der Möglichkeit, einfach zur Kasse oder zum Bankomaten zu gehen, hatte er noch nie gehört.

22 ÖBB = Österreichische Bundesbahn

Exkurs Corona

Als im März 2020 die Welt angesichts der neuen Pandemie stillstand, konnte noch niemand ahnen, welche Auswirkungen Corona haben würde. Aber sehr schnell war klar, dass gehörlose Personen durch die verschiedenen Maskenverordnungen benachteiligt sein und in ihrer Kommunikation massiv benachteiligt sein werden.

Aus diesem Grund hat die Österreichische Bundesregierung schon am 27. November 2020 eine Änderung zur COVID-19-Notmaßnahmenverordnung erlassen. Diese lautet: Die Pflicht zum Tragen einer Mund- und Nasenbereich abdeckenden und eng anliegenden mechanischen Schutzvorrichtung gilt nicht (...) für gehörlose und schwer hörbehinderte Personen sowie deren Kommunikationspartner während der Kommunikation!“ Leider hat sich das noch immer nicht rumgesprochen. Sehr oft weigern sich nach wie vor Ärzte in Spitälern z.B. die Maske kurz runter zu nehmen, damit das Gegenüber versuchen kann abzulesen. Begleitpersonen, die zum Übersetzen mitgekommen sind, wurde abgewiesen und nicht in die Spitäler eingelassen. Auch auf einem Amt wurde drauf bestanden, dass ich als Dolmetscherin nicht mit der Partei das Beratungszimmer betrete, weil immer nur eine Person reinkommen darf. Nach kurzer Diskussion war es für die Beamtin nur akzeptabel, dass ich von der Tür aus dolmetschte, d.h., „außerhalb des Raumes“ stand. Die Schuldnerberatung macht z.B. auf Grund von Corona nur Telefonberatungen, was unsere hörbehinderten Kunden eindeutig von dieser Dienstleistung ausschließt.

Interessant war aber auf der anderen Seite, dass Videodolmetschen für Gerichte, Ämter und Behörden einen regelrechten Boom erlebten. Plötzlich war es total ok, für ein Gericht von zu Hause aus mit Zoom zu arbeiten. Es bleibt zu hoffen, dass diese Entwicklung anhält, denn dadurch sind schnelle Unterstützungsmöglichkeiten z.B. im Falle eines Autounfalls möglich und akzeptiert.

z.B. wurde ich von einer Psychiatrie angerufen, nach der Aufnahme einer älteren Dame mit Demenz, die angeblich versucht hatte, aus dem Fenster zu springen. Leider konnte ich nicht so schnell vor Ort sein und somit haben wir es über Skype gelöst. Die Mitarbeiter des Spitals waren sehr bemüht. Nachdem die Dame etwas verwirrt war, angesichts des „gebärdenden Bildschirms“ haben wir es für die erste Sofortintervention so gelöst, dass ich der Krankenschwester einfache Gebärden zeigte und sie diese nachahmte. Die Dame hat sofort reagiert und war beruhigt, weil sie verstanden hatte, dass bald ihr Sohn kommen würde.

Exkurs Dolmetschen

Stark mit den vielen Alltagssituationen verbunden ist das Dolmetschen. Bis vor ca. 20 Jahren wurde „Dolmetschen“ für gehörlose Personen fast durchgehend von hörenden Kindern gehörloser Eltern oder Seelsorgern übernommen. Diese Personen waren aber nicht für die Tätigkeit des Dolmetschens ausgebildet. Nur ein Teil von ihnen beherrschte überhaupt die Gebärdensprache und die meisten von ihnen mussten oder wollten neben der sprachvermittelnden Funktion gleichzeitig eine helfende oder beratende Rolle ausführen. Rollenkonflikte waren damit vorprogrammiert. Auch die Finanzierung von Dolmetschleistungen war für die meisten Anlässe nicht klar geregelt. Eine Kollegin berichtete mir, dass sie in den 80er Jahren für 40 Schilling, umgerechnet 3 EUR, dolmetschte.

Die Dolmetschsituationen der einzelnen Länder sind unterschiedlich. Hier ein kurzer Vergleich von verschiedenen Dolmetschausbildungen.

Österreich

Erst seit 2002 ist es in Österreich möglich an der Universität Graz ein Dolmetschstudium zu absolvieren. Dieses „Diplomstudium Übersetzen und Dolmetschen“ dauert fünf Jahre und ist kombinationspflichtig. Das bedeutet, dass man zwei lebende Fremdsprachen wählen muss. Folgende stehen zur Auswahl: Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch als Fremdsprache (für Studierende nicht-deutscher Muttersprache), Englisch, Französisch, Italienisch, Österreichische Gebärdensprache, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch.

Jeder Absolvent des Diplomstudiums, aber auch der GESDO (Fachausbildung Gebärdensprachdolmetscher in Linz) oder des AFL (Vorbereitungseminar des ÖGSDV) muß eine Berufseignungsprüfung beim Österreichischen Gebärdensprachdolmetscherverband (kurz ÖGSDV) ablegen. Derzeit gibt es 130 ordentliche Mitglieder (~12 % Männer!). 15 % davon sind Codas.

Zudem gibt es noch eine separate Liste an allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetschern (in Österreich für Gebärdensprache derzeit 8!), die Gerichten zur Verfügung stehen.

Österreichweit sind derzeit ca. 145 Dolmetscher und Dolmetscherinnen im Einsatz, noch immer nicht genug.

Wem das Thema genauer Interessiert dem sei die folgende Arbeit ans Herz zu legen: „Abschätzung der Bedarfslage an ÖGS-DolmetscherInnen in Primär-, Sekundär- und Tertiärbildung sowie in Bereichen des täglichen Lebens“ von Jakob Hartl Martin Unger am IHS Wien erschienen im September 2014.

Aus dieser gelungenen Arbeit möchte ich Ihnen gerne folgende Tabelle zeigen. Es zeigt wie viele Leute in Wien tatsächlich Gebärdensprachdolmetschleistungen in Anspruch genommen haben und wieviel Geld die öffentliche Hand dafür ausgegeben hat.

2014:

Summe der übernommenen Kosten für ÖGS-Dolmetschdienste	Euro 477.593
Anspruchsberechtigte Personen	455
Anzahl der Personen, die ÖGS-Dolmetschdienste in Anspruch genommen haben (2013)	197
Anteil Personen, die Leistungen genutzt haben an Registrierten (197 von 455)	43%
Geld pro Person/Jahr (Euro 477.593/197)	Euro 2.424
Stunden pro Person/Jahr (Geld Euro 2.424/Stundensatz Euro 68,4)	35,4 h
Stunden pro Person/Woche (35,4 h/52 Wochen)	0,68 h
Vom FSW geförderte GSD-Stunden exkl. Fahrtkosten (Euro 477.593/Euro 68,4)	ca. 6.980 h

[FSW steht für Fonds Soziales Wien]

Ergo dessen

Wenn Sie sich nun vorstellen, in Ihrem Leben so oft mit Missverständnissen – sowohl inhaltlicher Natur als auch ihre Person und Fähigkeiten betreffend – konfrontiert zu sein, erscheint es fast selbstverständlich, dass gehörlose Personen mit etlichen zusätzlichen Belastungen zu kämpfen haben. Natürlich ist das nun sehr verallgemeinernd und ich bin sicher, Sie kennen vermutlich auch hörbehinderte Personen, auf die die Beschreibungen nicht zutreffen. Die traurige Wahrheit ist aber, dass die meisten Gehörlosen nicht gefördert wurden und werden und ihr Lebensweg meist unbewusst „vorprogrammiert“ ist.

Vorgegebener Lebensweg?



Stellen Sie sich kurz eine glückliche junge Mutter vor. Sie will mit ihrem Neugeborenen in Kontakt treten. Sie geht auf das Kind zu, versucht Blickkontakt mit ihm aufzunehmen. Wenn sie das geschafft hat, wird sie freundlich Lächeln und leise auf das Kind einreden. Nach einigen Wochen wird das Kind das Lächeln der Mutter imitieren, worauf die Mutter dann ihrerseits ihr Lächeln wiederum verstärkt. Können Sie mir sagen, ob das Kind hörend oder gehörlos war?

Man sieht also, dass primäre Kontaktaufnahme nicht immer unterschiedlich abläuft. Erst in weiterer Folge werden sich Probleme in der Kommunikation gehörloser Kinder mit ihren hörenden Eltern einstellen.

Wenn man das Gefühl bekommt, in einer Beziehung akzeptiert, verstanden und wertgeschätzt zu werden, dann wird man sich auf diese Beziehung einlassen und sie zu seiner persönlichen Entfaltung nützen. Viele Eltern stehen unter Schock, sobald sie die Diagnose erhalten haben, dass ihr Kind „behindert“ sei, dass es Schwierigkeiten haben wird, etwas akustisch wahrzunehmen. Der Schock kann verschiedenste Reaktionen hervorrufen:²⁵

- Eine tiefe emotionale Erschütterung
- Depression
- Angstzustände
- Feindseligkeit gegenüber dem „behinderten“ Kind
- Überreaktion in Form von Überbehütung des (Klein[st])kindes

²⁵ vgl.: Gehörlose Menschen in Österreich; Burghofer und Braun; Linz 1995; Seite 30

So versuchen viele Eltern ihrem Kind so schnell wie möglich das Hören und in weiterer Folge das Sprechen beizubringen. Die Kinder erhalten Hörgeräte, logopädischen Förderunterricht, Cochlear Implantate und sie kommunizieren meist ohne Gebärdensprache, das heißt über Lippenlesen mit ihren Kindern, denn Gebärdensprache beherrscht man ja vermutlich nicht so „nebenbei“, wenn man nicht gerade beruflich damit zu tun hat.

Die Eltern freuen sich über richtig ausgesprochene Worte womöglich mehr, als über den eigentlichen Inhalt. Die Eltern vermitteln ihrem Kind in weiterer Folge eine Paradoxie: „Kommuniziere mit uns, aber gebärde nicht!“²⁶ Natürlich darf man nicht davon ausgehen, dass eine Erziehung in Gebärdensprache alle Kommunikations- und Beziehungsprobleme lösen würde, denn in jeder Erziehung kommt es zu Problemen und Streitigkeiten, aber auch daraus kann man lernen und wachsen.

Beispiel:

Mutter und Kind spielen im Wohnzimmer. Plötzlich steht die Mutter auf und verlässt das Kind. Sie geht zur Eingangstür, öffnet sie und lässt den vor der Tür wartenden Großvater herein. Am nächsten Tag geht der Bub zur Tür, öffnet sie, aber niemand steht vor der Tür. Der Bub hatte die Türklingel nicht wahrgenommen.

Deshalb konnte er erstens nicht verstehen, warum ihn die Mutter plötzlich im Spielen verließ, noch verstand er, wie die Mutter wissen konnte, dass der Großvater vor der Tür stand. Dieses Kind wird Misstrauen aufbauen und kein Vertrauen fassen. Das Schlimmste aber ist, dass es den Bezugspersonen nicht immer bewusst ist, dass das Kind sich in der Kommunikationslosigkeit unwohl fühlt.

In diesem Zusammenhang wurde 1991 eine interessante Studie von Hadadian und Rose durchgeführt. Demnach gäbe es einen gravierenden Zusammenhang zwischen der Einstellung des Vaters zur Gehörlosigkeit seines hörbehinderten Kindes und der Fähigkeit Gesprochenes zu verstehen. Je negativer der Vater eingestellt war, desto mehr hatten die Kinder Schwierigkeiten, Sprache zu verstehen.²⁷

Wenn nun die Eltern sich für die orale Methode entschieden haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ihre Kinder auf kommende Ereignisse, Trennungen und Gefahren hinweisen oder mit ihnen über Erlebtes und Vergangenes sprechen, sowie die Wahrscheinlichkeit, dass diese Kinder alles verstehen und richtig auffassen, eher geringer.

26 vgl.: Hörende Familien mit gehörlosen Kindern- Sind Probleme schon vorprogrammiert? (Teil I); Eszter Jókay; Das Zeichen Nr 33, September 1995; Seite 294ff

27 vgl.: Hörende Familien mit gehörlosen Kindern- Sind Probleme schon vorprogrammiert? (Teil I); Eszter Jókay; Das Zeichen Nr 33, September 1995; Seite 295, aus: Hadadian und Rose; An investigation of parents attitudes and the communication skills of their deaf children, American Annals of the Deaf 136, (273–277);

Beispiel:

Ich wurde von einer hörenden Mutter um Hilfe gerufen, da ihr 30 jähriger Sohn sich in ihrer Wohnung absolut eingegelt hat und sie sich Mithilfe bei der Wiedereingliederung des Sohnes erhoffte. Beim Erstkontakt war bald klar: Die Mutter konnte mit dem Sohn nicht ausreichend kommunizieren. Sie erklärte mir, dass ja Gebärdensprache nicht nötig sei, da er ja alles von ihren Lippen ablesen könne und sie sich ja gut so unterhalten könnten. Die Mutter ließ uns bald alleine mit dem Hinweis, dass sie nun einkaufen gehe und fragte ihn ob sie ihm etwas zum Essen mitnehmen solle? „Chinesisch!“ sagte er in einer für einen Ungewöhnten etwas schwierig verständlichen Lautsprache. „Was?“ sagte die Mutter. „Chnieszisch, Chi-ne-si-sch!“ „Ich versteh Dich nicht, ich bring dir irgendetwas...“ murmelte die Mutter im Hinausgehen. „Er will Chinesisch zum Essen haben!“ sagte ich. „Sie haben ihn jetzt verstanden?“ die erstaunte Mutter. „Ja, aber ich habe mich mit Gebärden vergewissert, ob er das auch meinte und er hat „Chinesisch“ gebärdet!“ „Ah, er kann die Gebärde dafür?“ war die Antwort der Mutter.

Zusätzlich zu den Kommunikationsproblemen kommen meist Erziehungspraktiken, die nachweislich sprachentwicklungshemmend sind. Die Eltern haben meist das Gefühl, ihr Kind besonders beschützen zu müssen, außerdem sind viele Eltern verunsichert, was ihre Erziehung anbelangt, finden aber nur selten Experten, denen sie sich anvertrauen können.

Beispiel:

Eine schon ältere Dame hat zwei gehörlose Töchter, mittlerweile sind die Töchter schon Mitte 40. Die Dame ist in großer Sorge, wer eines Tages ihr Begräbnis ausrichten werde, die beiden „Mädchen“ würden das nie können. Sie hat deshalb bei einem Bestattungsunternehmen bereits ihr Begräbnis bestellt und auch ihrer Floristin die genauen Kranzwünsche gesagt, damit sie das bekommen wird, was sie sich vorstellt. Im Gespräch dolmetschte ich der Tochter die Sorgen ihrer Mutter. Die Tochter lachte und sagte, sie habe wohl schon so viel Geld gespart, dass sie einen Blumenkranz für die Mutter kaufen könne. Die Mutter blieb aber weiterhin in Sorge, wie eines Tages ihr Begräbnis ablaufen werde.

Zusammenfassend kann man die Erziehungsmittel von Eltern gehörloser Kinder in Relation zu denen hörender Kinder so beschreiben:²⁸

- Es überwiegen körperliche Sanktionen auf der einen, und materielle Belohnungen auf der anderen Seite.

28 vgl.: Hörende Familien mit gehörlosen Kindern- Sind Probleme schon vorprogrammiert? (Teil I); Eszter Jókay; Das Zeichen Nr 33, September 1995; Seite 296, aus: Krüger, M.; Psychologie der Gehörlosen und Schwerhörigen, Handbuch der heilpädagogischen Psychologie. Stuttgart 1987, Seite 43–72

- Die Eltern setzten auf gute Manieren ihrer Kinder.
- Die Reinlichkeitserziehung ist meist verzögert.
- Die Kinder zeigen mehr Einschlafprobleme und erwachen öfters in der Nacht.
- Die Mütter sind öfters geneigt, ihrem Kind zu helfen, als es etwas selbst ausprobieren zu lassen.
- Die Fähigkeiten des gehörlosen Kindes werden häufig unterschätzt.

Das bedeutet, dass das Kind, das von den Eltern nicht vollständig angenommen wird, zwischen Überbehütung und Überforderung versuchen muss, Selbstvertrauen aufzubauen. Das Verhalten der Eltern in dieser Phase ist geprägt von für das Kind widersprüchlichen Handlungen. Die Palette reicht von der Belohnung, wenn das Kind gut artikuliert, bis hin zu Schlägen, wenn das Kind nicht gleich versteht, was die Eltern sagen oder wollen. Das Kind steht in dieser Zeit meist unter großem Druck, da es mit Kommunikationslosigkeit kämpft, das bedeutet, sich nicht immer verbal verteidigen kann, und in der Stresssituation Lippenlesen nicht die geeignetste Methode ist, um alles mitzubekommen (die Eltern sprechen schneller und undeutlicher, das Kind kann sich nicht auf die Lippen konzentrieren). Das erklärt auch, warum sich viele gehörlose Kinder schon früh zurückziehen.

Auch erscheint es manchmal als Bequemlichkeit der Eltern die Verantwortung für das Verstehen und die funktionierende Kommunikation den Kindern zuzuschieben, statt selber aktiv zu werden und sich Gebärdensprachkenntnisse anzueignen oder die Wohnung visuell auszustatten.

Entwicklung und Erziehung

Das Kind erfährt somit in der Familie keine zufriedenstellenden Sozialkontakte. Dann kommt es in die Schule, wo meist leider ein Lehrer auf ihn wartet, der Gebärdensprache verbietet oder derer er selbst nicht mächtig ist. Und wieder kommt es zu Missverständnissen und Problemen mit einer erwachsenen Bezugsperson. Die Kinder werden wenig Fragen stellen, kurze Antworten erhalten und allgemein wenig zum Unterricht beitragen. Langfristig gesehen werden diese Kinder passiv und phantasielos werden. Weiterhin werden die einzigen Problemlösungsstrategien, die sie gelernt haben, sich in Aggression oder Resignation ausdrücken.²⁹

²⁹ vgl.: Gehörlose Menschen in Österreich, Burghofer und Braun; Linz 1995, Seite 28, sowie: Hörende Familien mit gehörlosen Kindern- Sind Probleme schon vorprogrammiert? (Teil I); Eszter Jókay; Das Zeichen Nr 33, September 1995; Seite 297

Beispiel:

Vor einigen Jahren kam ein Elternpaar verzweifelt in die Beratungsstelle des WITAF. Die gehörlose Tochter sei von der Schule suspendiert worden, auf Grund ihres aggressiven Verhaltens. Auf unsere konkrete Nachfrage in der Schule wurde erklärt, dass das 14-jährige Mädchen mitten während des Unterrichts aufgestanden sei und die Türe hinter sich so zugeknallt hätte, dass die Wand nun einen Sprung hat. Nur schade, dass die Erziehungsleiter der Schule keine Gebärdensprache konnten um mit dem Mädchen die Situation persönlich besprechen zu können.



Und wenn man die Konflikte der prägenden Kindheit in Erinnerung behält, so sind mitunter die 10x höhere Selbstmordrate Gehörloser (im Vergleich zu hörenden Personen) oder andere selbstzerstörerische Handlungen leichter zu erklären.³⁰

Wir bekamen vor kurzem eine E-Mail einer Lehrerin mit folgendem Inhalt:

„Alle Lehrpersonen, Erzieherinnen, Logopädinnen, Psychologinnen und Eltern orientieren sich nach den rein oralistischen, muttersprachlich- reflektierenden Methoden von Van Uden. Bei all den Lehrerfortbildungen wurde nie über Gebärdensprache gesprochen und die Schüler erzählten mir auch, dass in der Wohngemeinschaft die Benützung von Gebärden teils verboten ist. Beobachte ich als Lehrperson die Schüler, so spüre ich ein sehr großes Bedürfnis sich mitzuteilen und dabei auch Gebärden zu verwenden. Ich beobachte, dass die Verständigung mit Hilfe all der körpersprachlichen Mittel leichter ist und dass sie ganz spontan Gebärden als Unterstützung einsetzen. [...] Trotz intensiver, individueller Beschulung mittels der muttersprachlich reflektierenden Methode von Van Uden haben die SchülerInnen einen sehr reduzierten Wortschatz und vom Ziel des sinnverstehenden Lesens sind wir teils noch mehr oder weniger entfernt...[...]"

Es ist schön, wenn viele Lehrpersonen auch in einem vorgeprägten Umfeld anfangen, sich für andere Methoden zu interessieren und langsam erkennen, dass die Verwendung der Gebärdensprache zielführend ist. Wir wünschen dieser Lehrerin viel Durchhaltevermögen, dass sie auch alle anderen beteiligten Personen davon überzeugen kann und die Kinder so endlich zu ihrer Muttersprache kommen.

30 vgl.: Gehörlose Menschen in Österreich, Burghofer und Braun; Linz 1995, Seite 29

Beispiel:

Eine gehörlose Dame hatte einen Kontrolltermin bei der Krankenkasse. Am Schalter wies sie bei der Anmeldung darauf hin, den Lautsprecher nicht hören zu können. Der nette Herr rief die Ärztin an, die sagte sie werde sie gleich drannehmen. Nach ca. einer halben Stunde wurde die Dame ungeduldig und ging nochmals zum Schalter. Das Gleiche wiederholte sich. Zu diesem Zeitpunkt kam ich zum vereinbarten Treffen. Wir gingen also gemeinsam in den Warteraum und siehe da, die Ärztin rief abermals durch den Lautsprecher ihren Namen auf!

- Theater, Kino, Musikveranstaltungen sind selten mit einem Dolmetsch oder Untertiteln ausgestattet. Dadurch tritt die Isolation häufiger zu Tage. Dies ist aber auch beim Fernsehen der Fall. Hier ist ein interessanter Ländervergleich möglich:
 - Polen bietet 6 Stunden 25 Minuten pro Woche Sendungen mit Gebärdensprache, ergibt 25 Stunden 40 min im Monat Gebärdensprache, und 30 Stunden pro Monat Untertitel.
 - Belgien 4 Stunden 40 Minuten pro Woche Gebärdensprache und 23 Stunden Untertitelung.
 - Deutschland sendet ca. 40 Stunden im Monat Sendungen in Gebärdensprache, die meistens von Gehörlosen selbst ausgestrahlt oder gestaltet werden und bietet ca. 387 Stunden pro Monat untertitelte Sendungen (z. B. ARD unter Teletext 150). Die „Arbeitsgruppe Untertitel und Gebärdenspracheinblendung“ der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten-Selbsthilfe und Fachverbände e.V. verfolgt seit 2002 das Ziel, 100% Untertitel und 5% Gebärdenspracheinblendung durch eine gesetzliche Verpflichtung im Rundfunkstaatsvertrag. 2008 hat der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. in Zusammenarbeit mit dem Team Sign-Dialog und in Abstimmung mit dem Deutschen Schwerhörigenbund e.V. und der Deutschen Gesellschaft der Hörgeschädigten - Selbsthilfe und -Fachverbände e.V. ein neues Symbol für Untertitel gestaltet. Es besteht aus einem großen U und einem großen T --- UT. Weiters zu empfehlen: <http://sign-dialog.de/>.
 - In Österreich gab es bis Herbst 2009 nur eine Sendung mit Gebärdensprachdolmetschung pro Woche („Wochenschau“). Seit 2007 kann man via Digital Fernsehen (ORF 2E) auch die täglichen Abendnachrichten mittels Gebärdensprachdolmetsch empfangen. Des weiteren gibt es ~800 Stunden untertitelte Sendungen im Monat (Teletext 777). Einige spannende Serien, wie auch Kinderserien senden nun auch mit Gebärdensprache. Alle Infos findet man auch hier: <http://deaf.tvbutler.at/und> und <http://tv.orf.at/untertitel/>.



- Kosovo: Seit 31. Jänner 2005 betreibt der öffentliche kosovarische Rundfunksender RTK in Zusammenarbeit mit der OSCE ein Nachrichtenprogramm in Gebärdensprache. Das Programm in Gebärdensprache beinhaltet zwei tägliche Kurzsendungen und eine wöchentliche Zusammenfassung in der Länge von 20 Minuten.
- In Amerika müssen die Fernsehsender ab 2006 täglich durchschnittlich 20 Stunden ihres Programms Untertiteln, 2012 sogar 75 % der Sendungen auch mittels spanischer Untertitel.
- Russland Untertitelt nur wenige Stunden pro Monat.
- Schweiz: Der SRG Untertitelt monatlich ca. 130 Stunden und bietet eigene Sendungen für Gehörlose an. In der Schweiz ist ab Ende 2010 eine Untertitelung von 19:00 Uhr bis 22:00 Uhr vorgeschrieben. Zudem sind mindestens ein Drittel aller Sendungen zu Untertiteln.
- Schlusslicht ist Albanien – die Gebärdensprache existiert für die Fernsehanstalten nicht.

Um die Anliegen von all jenen betroffenen hörgeschädigten Kunden der Unterhaltungs- und Kommunikationsindustrie zu vertreten, hat man im März 2003 die „ARGE Barrierefreie Medien“, eine Arbeitsgemeinschaft hörgeschädigter Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz gegründet, die die Industrie zu barrierefreien Produkten anregen wollen. Sie überprüfen Produkte auf die optimale Umsetzung von Visualisierungen akustischer Informationen, z. B. in Form von Untertiteln und Gebärdensprache (Kontaktadresse im Anhang). Um eine Gleichstellung und vollständige Barrierefreiheit zu erreichen, müssen die Sender 100 Prozent aller Sendungen und Spielfilme Untertiteln, das ist schon technisch möglich, andere Länder wie Großbritannien, Kanada, Frankreich und Niederlande beweisen dies schon, dort sind die Fernsehsender 100 Prozent für Gehörlose Untertitelt!

Weitere Freizeitbarrieren

- Weiterbildungsmöglichkeiten werden nur selten für Gehörlose angeboten. Dieses Angebot wäre auch für im Erwachsenenalter ertaubte Personen sowie von Hörsturz und Tinnitus- Betroffenen wichtig.
- Es gibt nur vereinzelt psychotherapeutische Angebote für Hörgeschädigte. Selbsthilfegruppen gehörloser Personen findet man nur wenige. Ärzte sowie Beratungsstellen können vielfach nur mit Dolmetscher besucht werden. Andere Therapeuten, wie zum Beispiel Kunsttherapeuten sind leider nicht von der Krankenkasse (in Österreich) anerkannt, kommen aber den visuellen Bedürfnissen Gehörloser am besten entgegen.

- Die Kostenübernahme der Krankenkassen für teure Hörgeräte-Versorgungen gehen weiter zurück, der Selbstkostenpreis steigt. Die Wiener Krankenkasse bezahlt z. B. nur alle 5 Jahre ein Hörgerät für gehörlose Personen.
- Und wie ruft man bei einer Autopanne Hilfe herbei? Leider gibt es bisher noch immer keinen garantierten reibungslosen Ablauf bei Unfällen oder Autoproblemen. Eine Lösungsmöglichkeit heißt T-Box: Die T-BOX wird in das Handy eingebaut. Wenn man den Auslöseknopf betätigt, sieht die Zentrale sofort, wo sich der Kunde befindet und um wen es sich handelt und kann sofort einschreiten. Der Kostenpunkt liegt aber Zwischen 1200 und 1400 EUR.

Etwas besser geht es da schon VW und SEAT Kunden in Deutschland, wenn auch noch immer etwas kompliziert: Die Not- & Dienstzentrale von VW bietet neben dem „Notdienst Fax“ auch die Möglichkeit zur Pannen- und Unfallmeldung per SMS. Die Verständigung per SMS funktioniert über einen speziellen Service des Netzbetreibers, der eine Umwandlung von SMS-Nachrichten in Fax-Nachrichten ermöglicht. Für diesen kostenpflichtigen Dienst muss man vor der Vorwahl und Nummer des gewünschten Faxanschlusses noch eine spezielle Nummer wählen. Sie ist bei den einzelnen Netzbetreibern unterschiedlich: z. B. für D1: 99; für D2: 99; für E-Plus: 1551; für O2: 329. Mit dieser Funktion kann man per SMS eine Nachricht an jedes normale Faxgerät in Deutschland schicken.



Die Notdienst Faxnummer von VW und SEAT lautet: 0800 - 123 41 07; genauere Infos findet man unter: www.autohaus-berlin.de

Auch ADAC – Faxnummer 081 91 - 93 83 03 und
BMW/MINI – Faxnummer 01 78 - 234 62 34 bieten ähnliches an.

Notrufnummern

Es ist nicht selbstverständlich, dass man jemanden um Hilfe rufen kann.



Beispiel: Bis März 2003 gab es in Österreich keine Notrufnummer für gehörlose Personen. Erst dann ist es dem Gehörlosenverein WITAF gelungen die Forderung nach einer Österreichweiten Notrufnummer via Fax und SMS für Polizei, Feuerwehr und Rettung durchzusetzen. Sie lautet 0800 133 13. In der Zwischenzeit sind auch ARBÖ und ÖAMTC unter dieser Nummer erreichbar und seit 2009 kann man den Notruf auch via E-Mail erreichen: gehoerlosennotruf@polizei.gv.at



In Deutschland gibt es den Deutschen Faxnotruf mit der Notfall-Telefax-Nummer 112. Aber auch das war ein langer Kampf bis dahin. Ursprünglich wollte niemand Gehörlose in das Notrufsystem eingliedern. So hatte jede Zentrale ihr eigenes Fax oder Schreibtelefon. Ende der 90-iger Jahre unternahm Klaus Büdenbender, Mitglied im Deutschen Schwerhörigenbund e.V., die Aufgabe, ein bundesweites Verzeichnis aller Feuerwehrleitstellen zu erstellen. In diesem Verzeichnis sollten die Notruf-, Notruffax-, Schreibtelefon- und Telefonnummern der einzelnen Leitstellen aufgelistet sein. Bis zur Fertigstellung der Kleinarbeit dauerte es fast zwei Jahre. Die Mehrzahl der Leitstellen war aber für Notfall-Telefaxe nur über vorwahl- und gebührenpflichtige Rufnummern erreichbar. Es bedurfte noch vieler Kämpfe, bis das Notrufsystem den Gehörlosen auch zugänglich gemacht wurde.



Dafür ist man auch gleich noch einen Schritt weiter gegangen. In Deutschland existiert auch eine Sperr-Notruf Nummer: 116 116 für hörbeeinträchtigte Personen, die ihre Bank- oder Scheckkarten sperren lassen wollen. An diesem Service nehmen teil: Sparkassen-Finanzgruppe mit ec- und Kreditkarten, die Volksbanken und Raiffeisenbanken mit ec- Karten, American Express mit dem gesamten Kreditkartenprogramm, EURO Kartensysteme (mit MasterCard) und arvato direct services – Bertelsmann mit ihren Mitarbeiterausweisen.



Schweiz: Die Stiftung PROCOM betreibt eine 24 Stunden Telefonvermittlung von Gebärdensprachdolmetschern in deutschschweizer Gebärdensprache für Notfälle wie Spitalseinweisung, Notfalltermin beim Arzt, Polizei, etc. Telefonvermittlung: 055 511 11 - 60, Fax: 055 511 11 - 61
Dolmetscherdienst: 055 246 58 00, Internet: www.procom-deaf.ch



Euronotruf: 112



Mittlerweile gibt es eine Fülle an Notrufapps für Gehörlose. So gibt es z.B. in der Schweiz DEAFVOICE (www.deafvoice.ch) oder wie oben beschrieben den DEC 112. Das Hauptproblem ist die eher komplizierte Registrierung vor der Nutzung.

Tabu-Themen

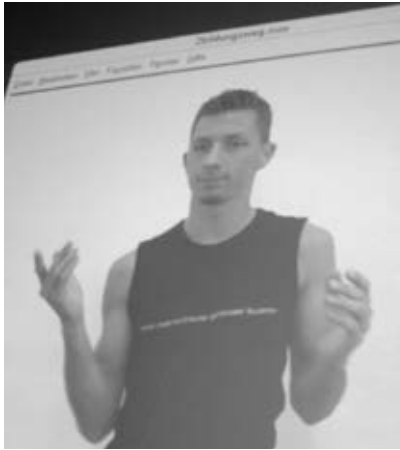
Aids

Die Aids – Aufklärung für Gehörlose ist in Deutschland schon gut ausgebaut. Während der Aufklärungskampagnen hat man erkannt, dass in den Schulen, eben bedingt durch viele Sprachbarrieren, kaum Informationen weitergegeben werden und viel Aufklärungsarbeit über die Gehörlosenvereine von Nöten ist. In Deutschland wurde eine eigene Broschüre entwickelt mit vielen Fotos von Gebärdenden, in der mit einfachen Worten die wichtigsten Informationen weitergegeben werden.

Bei den Aufklärungsarbeiten wird auch sehr konkret mit den Leuten gearbeitet. Es ist oft zu beobachten, dass sie das erste Mal bei solchen Veranstaltungen in Berührung mit Kondomen, Gleitmittel etc. kommen und zum ersten Mal Antworten auf ihre Fragen bekommen.



Quelle: Aidshilfe Berlin



Ich habe Manfred Schütz, geb. 1982, selbst schwerhörig, mit guter Gebärdensprachkompetenz gebeten, aus seinen Erfahrungen zu berichten. Manfred Schütz („Manny“) hat eine 1 jährige Ausbildung zum freien Referenten der Aids Hilfe Wien mit Diplom absolviert und fährt für Fortbildungen immer wieder nach Deutschland.

HIV/Aids Workshop

Ich habe in den letzten Jahren sehr oft Vorträge zum Thema gehalten. Immer wieder bekomme ich überraschende Einladungen in die Bundesländern. Ich konnte sehr stark beobachten, dass kaum Jugendliche bereit waren, zu kommen. Das Publikum ist sehr unterschiedlich, meistens vorwiegend von älteren Gehörlosen besucht, wobei mein Vortrag eher für die Zielgruppe Jugendliche geeignet ist. Es haben immer wieder ältere meinen Vortrag und Workshop besucht, wobei meine Meinung ist, es sie nicht betrifft.

Während dem Vortrages bzw. Workshop merke ich sehr oft, dass Gehörlose zum Thema HIV/Aids durch Aufklärungs- und Informationsmangel recht weit im Schlusslicht sind. Es kommen Fragen wie z. B.: Was ist das Gleitgel, wie verwendet man das, muss man das essen? Was ist ein Kondom? Wie benutze ich es? Was heißt Oralsex? Was ist ein Sperma? Was heißt homosexuell? Was heißt transsexuell? Was ist AIDS? Was ist HIV? Schützt die Pille vor AIDS? Es gibt eh eine spritze für AIDS! Es ist wirklich erschreckend, dass es dieser Gruppe an diesen sehr wichtigen Informationen mangelt.

Mein Workshop zum Thema HIV/Aids ist in leichter Sprache und sehr visuell gestaltet und vor allem Pädagogisch begleitend und vor allem werden die einzelnen Wörtern die für Gehörlose Menschen fremd wirkt geduldig erklärt. Beginnend mit einem kurzen Vortrag wo erklärt wird was der unterschied ist zwischen HIV und AIDS. Wie die Übertragungswege sind und wie der Krankheitsverlauf abläuft. Anschliessend geht es mit dem Workshop weiter.

Beim Workshop wird über dem Beamer Alltagssituationen eingeblendet wie z.B. Schwimmhalle, gemeinsames Essen, Küssen, Analsex, Blowjob, Toilette, usw. – die Gehörlosen TeilnehmerInnen müssen mittels rot, grün oder gelbe Karten nach dem Ampelspiel Prinzip die Frage beantworten. Rot = Risiko, Gelb =

Neues Selbstbewusstsein

Seit einigen Jahren formiert sich eine Gruppe gehörloser Personen, den Strömungen aus den USA folgend, die zum Motto haben „Wir sind nicht behindert – wir sind eine kulturelle Minderheit!“ Das ist ein schöner Ansatz. Denn es ist unumstritten, dass Gehörlose im Alltag mehr behindert werden als behindert sind.

Sie treten vehement für ihr Recht ein, selbstbestimmt zu leben und alles zu tun, was andere eben auch tun. Sie kommunizieren niemals ohne den Dolmetscher ihrer Wahl und fordern ihre Rechte – wie dauerhafte Untertitelung von allen Fernsehsendungen – ein.

Vor kurzem habe ich eine junge Frau beobachtet, als sie am Markt einkaufen war. Weil der Verkäufer sie nicht verstand, verlangte sie nach einem Zettel und einem Bleistift und schrieb ihm selbstbewusst auf, was sie wollte. Aber das setzt voraus – und ist nicht selbstverständlich – dass die betreffende Person SCHREIBEN kann. Und damit schließt sich wieder der Kreis der Probleme und Missverständnisse. Und auch eine 24 Stunden Untertitelung der Fernsehsender hilft nichts, wenn man nicht gut lesen kann und keine Begrifflichkeiten versteht.

Es ist auf jeden Fall ein absolut wichtiger Beitrag dieser Personen, Hörenden die Kultur der Gehörlosen über Gebärdensprachfestivals oder andere Veranstaltungen zugänglich zu machen und ihnen die Scheu vor dem „anders sein“ zu nehmen.

Diese, von einigen gut ausgebildeten und weltgewandten Gehörlosen, angestrebten Standards, können aber vermutlich erst nach wirklicher Änderung an der Basis – sprich vor allem in der Schulausbildung – herbeigeführt werden.

Gebärdensprachanerkennung

Ein wichtiger Beitrag zur Annäherung an diese Standards ist, dass die jeweiligen Nationalstaaten die Gebärdensprache anerkennen. Jüngstes Beispiel ist Österreich, wo am 6. Juli 2005 die Gebärdensprache endlich anerkannt wurde. Der die österreichischen Sprachen betreffende Artikel 8 lautet seit 1. September 2006: „(1) Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik. (2) Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zu ihrer gewachsenen sprachlichen und kulturellen Vielfalt, die in den autochthonen Volksgruppen zum Ausdruck kommt. Sprache und Kultur, Bestand und

Aufgrund von „11 Jahre Anerkennung“ findet im Herbst 2016 eine große Demo in Wien statt, um auf alle noch nicht umgesetzten Ziele hinzuweisen.

Erhaltung dieser Volksgruppen sind zu achten, zu sichern und zu fördern. (3) Die Österreichische Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt. Das Nähere bestimmen die Gesetze.“ (BGBl. I, Nr. 81/2005).

Seither hat es viele Arbeitskreise gegeben die sich mit der Umsetzung dessen befasst haben aber nicht viele davon sind beendet bzw deren Ergebnisse umgesetzt worden.

Dieser Kampf hatte z. B. in Österreich 14 Jahre gedauert. Die einzelnen Ministerien versuchten immer die Zuständigkeiten an andere Stellen abzugeben und Anliegen der Gebärdensprachgemeinschaft kleinzureden. Einige kurze Beispiele möchte ich Ihnen deshalb nicht vorenthalten:

a) Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten: [...] Diese Bemühungen werden allgemein als nicht aussichtsreich beurteilt, weil Gehörlose nach der generellen völkerrechtlichen Auffassung bislang nicht zu den sprachlichen Minderheiten gezählt werden, da sie nicht über eine eigene kulturelle Identität (gegenüber der Mehrheitsbevölkerung) verfügen. ...]. Es darf [deshalb] angeregt werden, im Falle der Schaffung einer gesetzlichen Verpflichtung zur Beiziehung von Gebärdendolmetschern durch österreichische Gerichte und Behörden in allen Verfahren, an denen Gehörlose beteiligt sind, die österreichischen Dienststellen im Ausland ausdrücklich davon auszunehmen! [...]

Und auch das Bundesministerium für Inneres hat seine eigenen Erfahrungen gesammelt: [...] Der alltägliche Parteienverkehr mit Gehörlosen stellt in der Praxis kein Problem dar, da die Betroffenen meistens von Vertrauenspersonen, die auch als Dolmetscher fungieren, begleitet werden. Ist dies nicht der Fall, erfolgt die Kommunikation schriftlich, mit Hilfe aufliegender Informationsbroschüren, durch Ablesen von den Lippen oder entsprechender Gestik. [...]

Wie steht es um die Sprachanerkennungen in Europa und anderen Ländern der Welt?⁴⁵

Wenn man als Richtwert die Anzahl gehörloser Personen, ein Promille der Bevölkerung, hernimmt gibt es in Europa ca. 400.000 Benutzer der (jeweiligen landesüblichen) Gebärdensprache.⁴⁶

Bereits am 17. Juni 1988 beschloss das Europäische Parlament einstimmig die Anerkennung der nationalen Gebärdensprachen und die Anerkennung der Gehörlosen als sprachliche Minderheit.

45 vgl.: <http://www.bizeps.or.at/artikel/98/981106.html>, 28.05.99

46 vgl.: Krausneker Verena, Workshop „Sprachpolitik in Österreich“ bei der Österreichischen Linguistentagung, Oktober 1999

Folgende EU-Länder haben diese Empfehlung bereits umgesetzt:

- Dänemark: 1991 hat eine Anerkennung der Zweisprachigkeit Gehörloser zu der Empfehlung geführt, dass die dänische Gebärdensprache zur ersten Unterrichtssprache für gehörlose Kinder geworden ist. Eltern gehörloser Kinder haben ein Recht darauf, auf Staatskosten Gebärdensprachkurse zu besuchen sowie einen Teil von Unterrichts- und Materialkosten rückerstattet zu bekommen. Dolmetscher stehen gehörlosen Studenten an den Hochschulen kostenlos zur Verfügung, bei polizeilichen Sitzungen und Gerichtsverhandlungen muss ein diplomierter Dolmetscher beigezogen werden.
- Finnland hat das „Recht des Gebrauchs der Gebärdensprache“ (seit 1995) in der Verfassung verankert. Die Umsetzung dieses Gesetzes in die Tat wird von einer Arbeitsgruppe geformt und kontrolliert. Weiters ist im Gespräch, finnische Gebärdensprache an der Uni als Zweitfach wählen zu können.
- Seit September 1997 hat das portugiesische Parlament einige neue Artikel in die Verfassung aufgenommen. Unter anderem auch folgenden Absatz: „Die portugiesische Gebärdensprache ist Ausdruck der Kultur der Gehörlosen und als Werkzeug für den Zugang zu Bildung und gleichen Chancen zu schützen und zu achten.“
- Schweden: Seit 1972 hat Schweden eine Abteilung für Gebärdensprachforschung. 1981 hat das schwedische Parlament ein Gesetz verabschiedet, welches besagt, dass gehörlose Personen die schwedische Gebärdensprache ebenso beherrschen müssen wie die schwedische (Schrift-)Sprache, woraus sich natürlich eine entsprechende Ausbildung in beiden Sprachen ableiten lässt.



Und nun zu etwas ganz anderem ...

If you knew
What I feel.

If you knew
The colour and rediance of the sun.

If you could smell the flowers
And notice the shape of their petals.

If you could read a smile or a frown
In a loved one's face.

If you could see
The shape, texture and posture of things.

You would not say
I live in „silence“

Maria Grace Okwara, 1992⁴⁹

Bisher habe ich versucht, Ihnen aus meiner sozialarbeiterischen Sicht, die alltäglichen Hindernisse und Bedürfnisse dieser besonderer Menschen, darzustellen und zu erklären. Gehörlose sind eine sehr liebenswürdige und herzliche Personen-Gruppe mit viel Gemeinschaftssinn. Wenn man ihnen gegenüber Verständnis für ihre Kultur und Interesse zeigt, nehmen sie einen gerne auf und bemühen sich nach Leibeskräften mit Ihnen zu kommunizieren. Deshalb soll auch ihnen Platz geboten werden, ihnen ein Stück ihrer Lebenswelt näher zu bringen.

Leider ist es in Buchformat nicht möglich, die Schönheit eines Gedichtes in Gebärdensprache zu zeigen, dafür bräuchte man die Möglichkeit eines dreidimensionalen Mediums. Bilder und Gedichte bzw. die Lebensgeschichten einzelner künstlerisch begabter Gehörloser können Ihnen aber vielleicht doch einen kleinen exemplarischen Einblick geben.

⁴⁹ 46 aus: *Language for the eye*, an anthology of Deaf writing and Publishing, edited by George Montgomery 1996. Übersetzung: „Wenn Du wissen könntest, was ich fühle. Wenn die die Farbe und Form der Sonne erkennen könntest. Wenn du den Duft der Blumen und die Form ihrer Blütenblätter kennst. Wenn du das Lächeln oder Stirnerunzeln im Gesicht einer geliebten Person erkennst. Wenn Du die Formen und Beschaffenheit der Dinge sieht. Dann würdest Du nicht sagen, ich lebe in „Stille“.“

Bilder und Gedichte gehörloser Künstler

Patricia Resl ist Herausgeberin des Buches „Wasserhände“

Ich, Patricia Resl, möchte Ihnen meine Naturphilosophie näher bringen, indem ich aus den verschiedenen Aspekten der Natur und der Kulturen, die des Wassers und die der Gehörlosengemeinschaft auswähle und deren Besonderheiten hervorhebe. Sie sind beide Teil der Umwelt, der Realität und der Alltagswelt.



Mein Ziel ist es zu zeigen, was die verschiedenen Perspektiven auf Element Wasser und die Gehörlosengemeinschaft verbindet. Eines meiner Hauptanliegen ist es, Menschen, die sich noch nie mit der Gehörlosenkultur beschäftigt haben, zu einem positiven Einblick in diese Welt zu verhelfen. Zudem empfinde ich es als wichtig, dass die Gebärdensprache im Alltag gefördert und ihre Präsenz in der Öffentlichkeit verstärkt wird. Mein zweiter Schwerpunkt liegt auf der Umwelt, besonders auf dem Wasser, denn ohne Wasser können wir nicht leben und auch unsere Erde, die zu einem Großteil von Wasser bedeckt ist, wäre ohne es nicht denkbar.

Ein Beispiel aus der Naturphilosophie:

Unter Wasser kann nur die Gebärdensprache und die Gestik genutzt werden um zu kommunizieren – lautsprachlich ist es unmöglich sich dort zu unterhalten. Deswegen gehört das Wasser zur Gehörlosengemeinschaft, denn im Wasser gibt es keine Barrieren und Beschränkungen für Gehörlose aufgrund ihrer Muttersprache, die die Gebärdensprache ist. Es erscheint logisch, unter Wasser Gestik oder Gebärdensprache als Kommunikationsmittel zu verwenden, wie man an TaucherInnen sieht, die eine eigene Taucher“sprache“ entwickelt haben, um sich Verschiedenes signalisieren zu können. Auch Nicht-TaucherInnen erfinden unter Wasser „Gebärden“ um sich elementare Dinge mitzuteilen, dies beschränkt sich allerdings auf sehr wenige „Gebärden“.

Aber es finden sich auch noch viele andere Aspekte, in denen Wasser und die Gehörlosengemeinschaft verbunden sind.

Die Medien für die Publikation: Ich möchte das Buch sowohl gedruckt als auch als DVD auf international Gebärdensprache herausgeben und eine eigene Homepage unter www.cannyangel.wix.com/lebenswelt erstellen. Buch und DVD Wasserhände: <https://www.youtube.com/watch?v=mEOjqYtLUjA>

Adressliste aller wichtigen Gehörloseneinrichtungen in Österreich, Schweiz und Deutschland

Österreich

Equalizent

Obere Augartenstraße 20, 1020 Wien

Tel.: 01 / 409 83 18

Fax: 01 / 409 83 18 - 21

Mobil SMS Videofonie: 0660 / 800 1002

E-Mail: office@equalizent.com

Web: www.equalizent.com

Witaf

Kleine Pfarrgasse 33, 1020 Wien

Tel.: 01 / 2145874

E-Mail: office@witaf.at

Web: www.witaf.at

Ambulanz für Gehörlose – Barmherzige Brüder Österreich

Johannes-von-Gott-Platz 1, 1020 Wien

Tel.: 01 / 21121 - 3050

Fax: 01 / 21121 - 3055

Web: www.barmherzige-brueder.at

Gehörlos – Marien Apotheke

Schmalzhofgasse 1, 1060 Wien

Tel.: 01 / 597 02 07

Fax: 01 / 597 02 07 - 66

E-Mail: info@marienapo.eu

Web: www.marienapo.eu

Österreichischer Gehörlosenbund

Waldgasse 13/2, 1100 Wien

Tel.: 01 / 60 30 853

Fax: 01 / 60 23 459

E-Mail: info@oegl.at

Web: www.oegl.at

Literaturangaben und empfohlene Literatur

Prof. Benner, Klaus-Ulrich: Der Körper des Menschen. Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1997

Batliner, Gisela: Hörgeschädigte Kinder im Kindergarten. Reinhardt Verlag, München 2003

Boyes Bream, Penny: Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. Signum Verlag, Hamburg 1995

Burghofer, Brigitte/Braun, Julius: Gehörlose Menschen in Österreich – Ihre Lebens- und Arbeitssituation. Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Gutenberg Werbering, Linz 1995

Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e.V.: Hörgeschädigte Kinder – schwerhörige Erwachsene. Kommunikation mit schwerhörigen und ertaubten Menschen. Signum Verlag, Hamburg 2000

Diller, Gottfried: Hörende Kinder gehörloser Eltern; Frühförderung interdisziplinär. 10Jg., Ernst Reinhardt Verlag, München 1991

Donath, P. und U. Hase, S. Prillwitz, K. Wempe: Eine Minderheit verschafft sich Gehör. Textdokumentation zur Anerkennung der Gebärdensprache, Broschüre

Drolsbaugh, Marc: Endlich Gehörlos! Signum Verlag, Hamburg 1999

Dr. Fellingner, Johannes: Vortrag beim Weltkongress 1995 – Zeichen psychischer Belastung Gehörloser

Fritzsche Olaf, Kestner Karin: Diagnose Hörgeschädigt, Kestner Verlag, Ort unbekannt 2003

Groce, Nora Ellen: Jeder sprach hier Gebärdensprache. Signum Verlag; Hamburg 1990

Hintermayr Manfred, et al: Wie Eltern stark werden. Soziale Unterstützung von Eltern hörgeschädigter Kinder. Verlag hörgeschädigter Kinder, Hamburg 2000

Höhne Annette: Welt der Stille. Untersuchungen zur Erfahrungswelt Gehörloser als Ausgangspunkt für eine phänomenologisch-orientierte Gehörlosenpädagogik. Wilhelm-Fink Verlag, München 2005

Hunainigg, Franz-Josef: O du mein behinderndes Österreich! Drava Verlag, Klagenfurt 1999

Kratzmeier, Heinrich: Ein hörgeschädigtes Kind: Herausforderung der Eltern. Verlag für Medizin Dr. Ewald Fischer GmbH, Heidelberg 1989

Krausneker, Verena: Gebärdensprache in der Minderheitensprachpolitik der Europäischen Union. Diplomarbeit an der Universität für Linguistik in Wien, Wien 1998

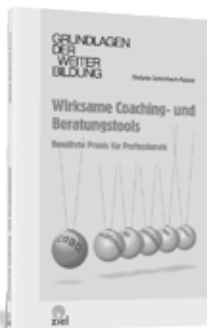
Zur Autorin



Valerie Clarke,

geboren 1979 in Washington D.C., USA,
österreichische Staatsbürgerin.

Ausbildung an der Bundesakademie für Sozialarbeit in Wien, Ausbildung zur geprüften Validationsanwenderin, zur Mediatorin und zur Projektmanagerin, Ausbildungen in Leichter Sprache und Unterstützter Kommunikation. Seit 2003 gerichtlich beeidigte Gebärdensprachdolmetscherin, Master of Socialmanagement, viele Jahre Sozialarbeiterin beim Gehörlosenverband WITAF. Vortragstätigkeit an Schulen, Universitäten und Erwachsenenbildungseinrichtungen (equalizent, vis.com) zum Thema Gehörlosigkeit und Gebärdensprache sowie Beiträge für div. Zeitschriften zu ebendiesen Themen, Herausgabe eines Gewaltschutzfolders für Gehörlose (im Dezember 2003), Moderation eines Chats für von Gewalt betroffene Gehörlose, Erstellung eines Videos in Gebärdensprache zum Thema „Kraftplätze des Wiener Stephansdomes“, Vortragende in der Heimhilfeausbildung des Roten Kreuzes VISITAS, Mitarbeit bei der Erstellung der DVD „ELGE“ – Elektronisches Lernen für Gehörlose sowie Säuglingspflege für gehörlose Eltern. Gründerin und Geschäftsführerin der Sozialen Dienstleistungsfirmen Assistenz24 gem. GmbH (www.assistenz24.at) und Inclusion24 (www.inclusion24.com), Dolmetschung für die Fernsehreihe Perspektivenwechsel von OKTO. TV, Initiatorin der Powerparade 2018 in Wien (www.powerparade.at) und des 1. Indoor Inclusion market 2019.



Stefanie Schönbach-Fuleda

Wirksame Coaching- und Beratungstools

Bewährte Praxis für Professionals

276 Seiten, zahlreiche Tabellen und Grafiken,
4-Farbdruck, 34,90 Euro

Carl Rogers, Paul Watzlawick, Virginia Satir, Friedemann Schulz von Thun, Marshall B. Rosenberg, Steve de Shazer, Ruth Cohn, Jon Kabat-Zinn und Weitere entwickelten zentrale Ansätze und Modelle, die sich in Coaching- und Beratungsprozessen bewährt haben. Dieses Buch stellt sie erstmalig zusammengefasst vor. Es vermittelt breites Praxiswissen durch zahlreiche Tools – kompakt und verständlich.



Bernd Heckmair und Werner Michl

Von der Hand zum Hirn und zurück

Bewegtes Lernen im Fokus der Hirnforschung

188 Seiten, zahlreichen Abbildungen, Fotos und
Schaubilder, 19,90 Euro

In diesem Buch geht es um die Emotionen und das Erleben, den Körper und die Bewegung, die Gruppe und die Gemeinschaft. Welche Rolle spielen sie beim Lernen?



Stefanie Schönbach-Fuleda

Handbuch Trainingsmethoden

Ein Methodenbuch für Trainer von Trainern

144 Seiten, zahlreiche Grafiken und Tabellen,
19,90 Euro

Menschen in Prozessen wirkungsvoll zu begleiten erfordert, neben vielen persönlichen Fähigkeiten, ein profundes Wissen über effektive Methoden. Ein gut gefüllter Werkzeugkasten ist die Basis eines jeden Trainingserfolges. Doch welche Methode funktioniert wirklich gut und wie aus der Fülle der Angebote eine Auswahl treffen?

Mit Karten-Set: 32 farbige Bildkarten in einem stabilen Kartonschuber

INTERKULTURELLE PRAXIS UND DIVERSITY MANAGEMENT



Die Gestik mit Händen ist das Thema dieses Buches. Es geht um die Verbindung von verbaler und nonverbaler Kommunikation, es geht um Verständigung und Missverständnisse, es geht um Gesten der Macht und um Gesten der Alltagskommunikation.

Mangels gemeinsamer Sprache unterhalten wir uns oft mit Händen und Füßen. Körpersprache ist eine besondere Form der Kommunikation. In der interkulturellen Kommunikation sind es Gesten und Handzeichen, die Verständigung erleichtern – aber manchmal auch Verwirrung stiften.



Sabine Handschuck und Albert Kapfhammer

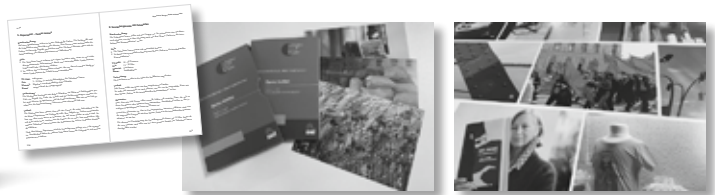
Zeig mal: Gesten | Hände in der nonverbalen Kommunikation

144 Seiten, zahlreiche Fotos, Experimente, Übungen, Spiele und Aktivitäten, 29,80 Euro

Auch als eBook erhältlich



Farben teilen uns Stimmungen, aber auch konkrete Botschaften mit. Ihre Deutung ist für die interkulturelle Kommunikation von Bedeutung, da es nicht nur Gemeinsamkeiten gibt, sondern auch Unterschiede.



Sabine Handschuck und Albert Kapfhammer

Bunte Vielfalt | Farben in der interkulturellen Kommunikation

304 Seiten, viele interessante Informationen, ergänzt um Aktivitäten, Spiele und Übungen, 34,80 Euro

Auch als eBook erhältlich

**Ideal für den Einsatz in Weiterbildungen,
mit Schulklassen oder in der Jugendarbeit!**

www.ziel-verlag.de



„Unerhört“: Eine Entdeckungsreise durch die Welt der Gehörlosigkeit und Gebärdensprache mit vielen Praxisbeispielen. „Unerhört“ bietet eine gute Basis zum Einlesen in die Themen Gehörlosigkeit, Gehörlosenkultur und Gebärdensprache.

Das Buch bietet nicht nur einen umfassenden theoretischen Hintergrund, sondern beschreibt auch mit vielen Fallbeispielen die konkrete Problematik dieser Personengruppe.



„Unerhört“ beleuchtet medizinische, psychosoziale und politische Aspekte rund um Gebärdensprache und Gehörlosigkeit im gesamten deutschsprachigen Raum. Das Buch zeigt Praxisbeispiele auf und gibt Tipps im Umgang mit Betroffenen. Mit Bildern und Illustrationen wird die Verbindung zu der visuell orientierten Welt Gehörloser hergestellt. In einem eigenen Kapitel finden gehörlose Künstler Gehör, denn sie sollten auf keinen Fall noch weitere Jahrhunderte unerhört bleiben.

Zielgruppe: Angesprochen sind vor allem Angehörige sozialer, psychischer, medizinischer Lehrberufe aber auch Angehörige und Kollegen stark hörbeeinträchtigter Personen.



9 783965 570993

Hochschulschriften
ISBN 978-3-96557-099-3